

**Zeitschrift:** Schweizerische Gehörlosen-Zeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe  
**Band:** 62 (1968)  
**Heft:** 24

**Rubrik:** Es geschah am Tage vor dem Heiligen Abend

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Es geschah am Tage vor dem Heiligen Abend

Es war kurz vor 12 Uhr mittags am 23. Dezember. Frau Dora Elmer wartete auf die Rückkehr ihres Mannes aus dem Geschäft. Plötzlich hörte sie den Knall einer wütend zugeschlagenen Autotüre. Frau Elmer ging zum Fenster und sah, wie ihr Mann mit bösem Gesicht auf das Haus zuschritt. Sie dachte: Mein Mann hat bestimmt einen ganz grossen Ärger gehabt, und so kurz vor dem Heiligen Abend!

Trotzdem blieb sie ganz ruhig und grüsste ihren Mann, Direktor Albert Elmer, freundlich, als er in die Wohnung trat.

Sie musste nicht lange fragen, warum er so ein böses Gesicht mache. Denn Direktor Elmer schimpfte gleich los: «Heute habe ich doch wieder einmal einen Ärger mit unserem Lehrling Max gehabt. Jetzt habe ich genug von ihm. Vor einer Stunde habe ich ihn fortgejagt, er muss nicht mehr kommen!»

Frau Elmer erschrak. Sie dachte an den Lehrling Max und seine Eltern. Das war für sie eine schlimme Weihnachtsüberraschung. Fast ängstlich fragte sie: «Was hat er denn falsch gemacht?»

Immer noch wütend antwortete ihr Mann: «Der Kerl hat zwei wichtige Geschäftsbriebe miteinander verwechselt und sie in das falsche Kuvert gesteckt.»

Frau Elmer fragte: «Ist das denn so schlimm? So ein Fehler kann doch leicht einmal geschehen.»

Ihr Mann sagte: «Diesmal ist es wirklich sehr schlimm. Nun hat mein schärfster Konkurrent einen Brief bekommen, von dessen Inhalt er niemals etwas wissen durfte. Das ist für mein Geschäft ein grosser Schaden. Einen solchen Fehler darf ein Lehrling einfach nicht machen.»

Schon vor halb zwei Uhr fuhr Direktor Elmer wieder ins Geschäft. Er sagte: «Gegen fünf Uhr werde ich wieder zurückkommen.»

Seine Frau war nun wieder allein. Sie machte die letzten Weihnachtsvorbereitungen. Aber sie hatte keine rechte Freude mehr daran. Immer wieder musste sie an den unglücklichen Lehrling Max und an seine Eltern denken. Sie wusste, dass ihr Mann nach ein paar Tagen wahrscheinlich nicht mehr so böse auf Max war und der Bursche vielleicht wieder in das Geschäft aufgenommen würde. Aber dann war es schon zu spät. Max und seine Eltern hatten dann schon traurige Weihnachten feiern müssen.

Um halb sechs Uhr kehrte Direktor Elmer wieder zurück. Er war nicht mehr zornig, aber ein wenig nachdenklich, ja sogar fast traurig. Er berichtete: «Ich habe am Nachmittag mit meinem Konkurrenten eine Besprechung gehabt. Er behauptet, er habe den Brief noch gar nicht gelesen. Und dann gab er ihn mir wieder zurück. Wir haben uns sogar wegen einer wichtigen Preisfrage einigen können. Wir werden miteinander nicht mehr einen so harten und unbarmherzigen Konkurrenzkampf führen. – Aber . . .»

«Was aber?», fragte Frau Dora. –

Und ihr Mann sprach weiter: «Aber wegen Max mache ich mir grosse Sorge. Seine Mutter hat ins Geschäft telefoniert und gesagt, Max sei am Mittag nicht nach Hause gekommen, es sei hoffentlich nichts Schlimmes geschehen.»

Herr und Frau Direktor Elmer dachten darüber nach, wohin Max verschwunden sein könnte. Und sie dachten: «Hoffentlich macht er keine noch grössere Dummheit. Man weiss ja nie, was einem so jungen Menschen in den Sinn kommt.»

Die junge Frau sagte: «Man sollte Max durch die Polizei suchen lassen.»

Doch ihr Mann hatte plötzlich einen anderen Gedanken. Er sagte: «Jetzt erinnere ich mich, dass Max mir einmal etwas von seinem Onkel erzählt hat, der etwa dreis-

sig Kilometer weit von hier wohnt. Vielleicht ist er in seiner Not zu diesem Onkel geflüchtet, als er nicht mehr wagte, zu seinen Eltern zurückzukehren.»

Und wenige Minuten nachher sass Direktor Elmer schon in seinem «Mercedes»-Auto. Der Chauffeur setzte sich ans Steuer, und wie der Blitz ging es fort, in den dunklen Winterabend hinaus. Direktor Elmer war ungeduldig. Er sagte zum Chauffeur: «Können Sie nicht noch ein wenig schneller fahren? Es pressiert!»

Aber der Chauffeur antwortete: «Unmöglich. Die Strasse ist nass. Wir haben fast hundert Kilometer Geschwindigkeit, das ist sowieso schon zuviel!»

Direktor Elmer auf dem Rücksitz des Wagens wischte sich die Schweißtropfen von der Stirn. Er hatte richtig Angst um Max. Sie fuhren durch ein dunkles Waldstück. Beinahe hätte der «Mercedes» einen Velofahrer gestreift, der mit trübem Licht in der Gegenrichtung fuhr.

Endlich kamen sie in dem kleinen Dorf an, wo Maxens Onkel wohnte. Er war Lehrer, und sie fanden sein Haus schnell, weil ihn alle Leute kannten. Lehrer Tanner trat gerade aus der Haustüre, als das Auto dort stoppte. Er wollte zur Probe des Weihnachtsspieles in die Kirche gehen.

Direktor Elmer erzählte ihm kurz, was geschehen war, und fragte: «Ist Max bei Ihnen?»

Lehrer Tanner antwortete: «Ja, er ist zu mir gekommen, er war sehr unglücklich und verzweifelt. Ich habe ihn getröstet und ihm gesagt, er solle doch sofort nach Hause zu seinen Eltern zurückkehren. Vor einer Viertelstunde ist er mit seinem Velo abgefahren, Sie sind ihm sicher im Waldstück begegnet. – Ja, Herr Direktor, Max ist zu Tode erschrocken gewesen, als Sie ihn in Ihrem Zorn fortgejagt hatten. Man sollte . . .»

Direktor Elmer liess Lehrer Tanner nicht fertig reden. Er sagte: «Ich weiss es, ich

weiss es, man sollte seinen Zorn zuerst verauchen lassen!»

Und dann wendete der Chauffeur den «Mercedes» auf dem Dorfplatz. In schneller Fahrt ging es zurück. Direktor Elmer sagte zum Chauffeur: «Stoppen Sie sofort, wenn Sie einen Velofahrer sehen.»

Nach etwa zehn Minuten entdeckten sie vor sich einen Velofahrer. Der Chauffeur stoppte. Es war wirklich Max. Er stieg vom Velo. Direktor Elmer sagte zu ihm: «Komm, steig ein, wir fahren zusammen heim. Der Chauffeur wird dein Velo hinten aufbinden.»

Max war sehr erstaunt. Aber er stieg ein und musste sich neben seinen Chef setzen. Es wurde kein Wort gesprochen, bis sie bei den ersten Häusern der Stadt angelangt waren.

Da sagte Direktor Elmer: «Max, wir haben beide einen Fehler gemacht. Aber ich glaube, wir haben beide etwas gelernt.»

Max antwortete: «Es tut mir sehr leid, Herr Direktor, ich weiss, dass ich ein Schafskopf gewesen bin.»

Sie fuhren zum Hause, wo Maxens Eltern daheim waren. Direktor Elmer begleitete Max in die einfache Wohnung hinauf. Dann verabschiedete er sich. Max musste ihn zur Haustüre hinunter begleiten. Dort sagte Direktor Elmer zu ihm: «Ich wollte dir nur noch sagen, dass deine Velolampe defekt ist. Du kannst morgen nachmittag beim Velohändler Busch eine neue holen. Du brauchst sie nicht zu bezahlen.»

«Besten Dank im voraus. Gute Nacht, Herr Direktor.»

«Gute Nacht, Max. Und ein recht glückliches Weihnachtsfest . . . und auf Wiedersehen nach den Feiertagen!»

Nach dem 25. Dezember erschien Max glücklich wieder an seinem Arbeitsplatz in der Firma Elmer. Adressen hat er seither nie mehr verwechselt.

Verfasser unbekannt. Nacherzählt und bearbeitet von Ro.